

Das Ministerium

widersprechenden Strömungen schließe; daß sie sich vor keiner übermütigen Ambition, vor keiner zügellosen Begehrlichkeit beuge und daß sie das so oft gehörte, dem Unwillen entsprungene Paradoxon verschwinden mache, welches beklagt, daß die okkulten Gewalten sich ohne Scheu öffentlich zeigen und die öffentlichen Gewalten vor lauter Scheu okkult bleiben. Eine Regierung würde diesen Ehrennamen nicht verdienen, wenn sie der hohen Idee nicht entspräche, die in unsern drangvollen Tagen die Völker sich von ihrer Unabhängigkeit und ihrer Selbständigkeit machen. Herr v. Koerber ist sich der ihm anvertrauten Macht zu bewußt, sein Drang nach selbständigem Denken und Handeln ist zu sehr eine seiner charakteristischen Eigenschaften, und er kennt nach seiner vieljährigen Erfahrung zu gut den Wert des Vertrauens, als daß er auch nur einen Augenblick den Erfahrungssatz aus dem Gedächtnis verlore, daß ein Volk und ein Reich dauernd nur durch unabhängige Rechtschaffenheit regiert werden kann, und daß bloß das Vertrauen williges Folgen erweckt und erhält. Es wäre eine tiefe Beleidigung der Redlichkeit des Ministerpräsidenten, die doch allbekannt ist und mit vollem Recht hoch bewertet wird, anzunehmen, daß er nicht auch in seinem öffentlichen Walten von diesem unabweislichen Grundsatz geleitet sei.

Nur muß dieser Habitus seiner Regierungstätigkeit auch allen erkennbar werden. Unsere Zeit ist nicht geeignet für einen farb- und ideenlosen Regierungsmaterialismus. Sich mit aller Emsigkeit der Erledigung der laufenden Geschäfte widmen, das ist sicherlich ein unendlich wichtiger Teil der Regierungstätigkeit, aber doch nicht ihr ganzes Um und Auf. Vor lauter Tagesarbeit den Blick für die großen Ziele verlieren, kann verhängnisvollen Schaden bringen. Sowie Feldherren nie in die professionelle Ausübung des Kriegshandwerkes sinken dürfen, sondern im Gegenteil gar sehr auch dafür sorgen müssen, daß die metaphysischen Eigenschaften des Soldatentums, die großen Tugenden der Tapferkeit, des Todesmutes und des unerschütterlichen Willens zum Sieg, unversehrt bleiben, so ist es auch eine der obersten Pflichten der Regierung, für das Bürgertum im Hinterland eine mustergültige Hierarchie zu bilden, um mit dem vorgehaltenen Schild der Rechtschaffenheit allen zügellosen Cupiditäten und allen materiellen Brutalitäten zum Troste zu verhüten, daß eine bezweifelte Uebelthat zeitigende Anarchie im öffentlichen Denken einreißt.

„Denn wer ertrug' der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen,

Des Rechtes Ausschub . . . und die Schmach,
Die Unwert schweigenden Verdienst erweist“

wenn er nicht im felsenfesten Vertrauen lebte, daß, komme ringsum, was da wolle, die Regierung nie den Triumph des Unrechtes geschehen lassen werde und daß unter ihrem Walten selbst der kleinste und bescheidenste Bürger geschützt bleiben wird gegen jede ungerechte Bedrückung. Der Staatsmann, der die Volksgefühle mit scharfem Blick zu erkennen und sie in die richtigen Bahnen zu lenken weiß, und der es versteht, das System untätigen und unfruchtbaren Mißtrauens in ein System eines alle segensreichen Tätigkeiten belebenden Vertrauens umzuwandeln und Ordnung zu schaffen im öffentlichen Denken sowie den ganzen Verwaltungsapparat in den fremdigen Dienst großer Ideen zu stellen: dieser Staatsmann wird das glänzendste Blatt in der zeitgenössischen Geschichte Oesterreichs finden und sich mit einem Ruhm bedecken, der dem des herrlichsten Feldherrn in keiner Weise nachsteht.

Mögen die „Realpolitiker“ diese Wünsche und Hoffnungen als naiv ansehen. Es fordert niemand von ihrer dürren Tüchtigkeit, daß sie ihrer Arbeit eine adelnde Seele verleihen. Wollten sie auch, sie vermöchten es ja nicht. So mögen sie in ihren Paragraphen, Statistiken und Sachlichkeiten weiterwaten. Aber der Staatsmann mit dem durchdringenden Verstand des Herrn Dr. v. Koerber, er, der zur Leitung der österreichischen Geschichte im Augenblick der folgenreichsten historischen Entwicklungen Berufene, wird den unermeßlichen Wert des Volksvertrauens gewiß nicht unterschätzen.

Und zum Schluß noch eine Erinnerung: Am 12. September 1904 sprach der damalige Ministerpräsident Dr. Ernest v. Koerber vor dem Internationalen Kongreß der Pressevereine in Wien die folgenden denkwürdigen Worte: „Die gesunde Presse wird neben ihrem mühevollen Wert der täglichen Berichterstattung in enger Fühlung mit der Wissenschaft bleiben, um ganz zu sein, was sie sein soll: der Hauptarm des Stromes, durch welchen die Wahrheit in den Geist der Völker fließt.“ Einen schöneren und richtigeren Spruch könnte der Ministerpräsident von damals dem Ministerpräsidenten von heute nicht in das Stammbuch schreiben.

W. S.